

Zeitschrift: Neujahrsblatt der Naturforschenden Gesellschaft Schaffhausen
Herausgeber: Naturforschende Gesellschaft Schaffhausen
Band: 46 (1994)

Artikel: Hirschholder, Tintebeeri und Schlebüchseholz
Autor: Bolli, Richard
Kapitel: Ein Blick über Helvetias Holunderhag hinaus
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-584718>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

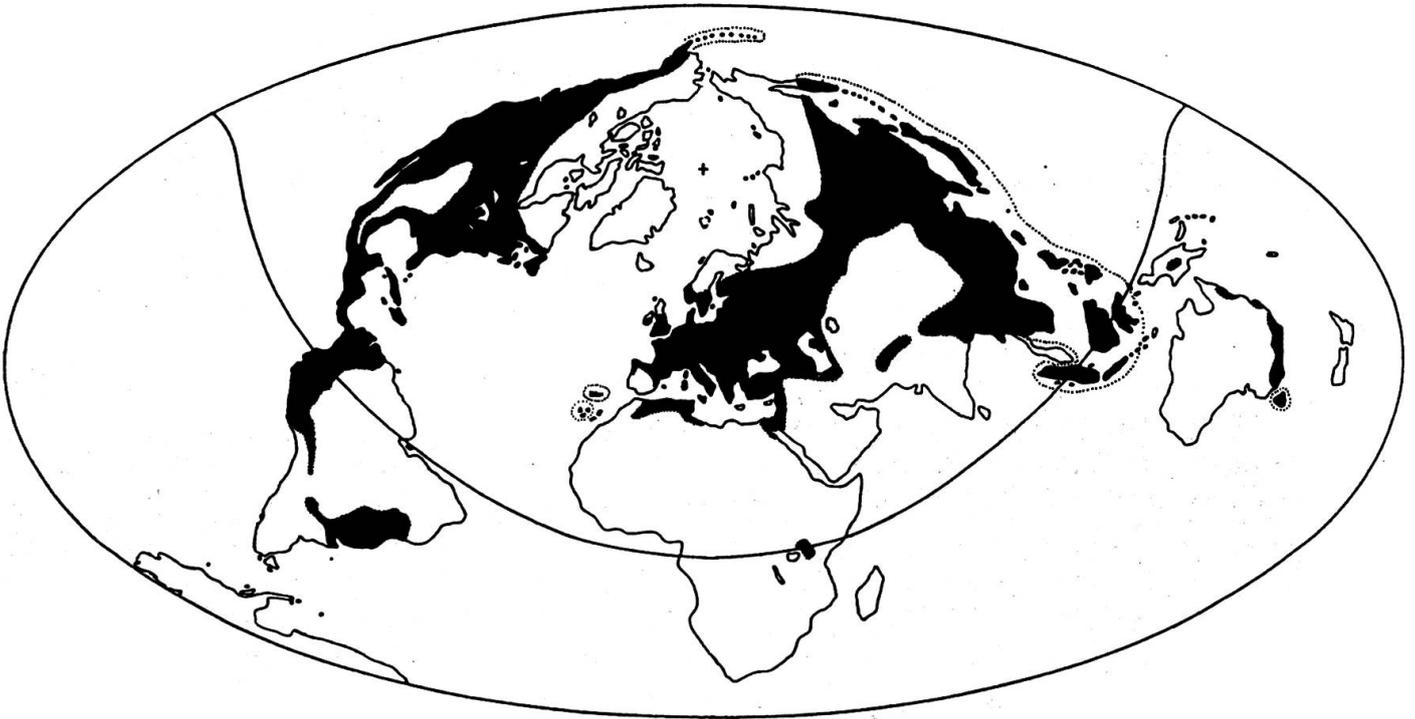
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Holunder hat für diesen Fall bestens vorgesorgt: Seine vogelverbreiteten Samen (bis 900 000 Stück wurden an einem freistehenden Schwarzen Holunder errechnet!) finden garantiert den Weg in eine neue Lichtung, an einen Waldrand, an eine neue Holderhalde oder neben einen Miststock!



Gesamtverbreitung der Gattung *Sambucus*, Holunder

Ein Blick über Helvetias Holunderhag hinaus

Keck und aufmerksam beobachtet der Kolibri auf seiner Warte, einem Holunderzweig, die Umgebung (Bild 42). – Nein, diese Aufnahme stammt weder aus einer Volière noch ist sie eine trickreiche Fotomontage, sondern der schlichte Beweis, dass es in Amerika, dem Kontinent der Kolibris, auch Holunder gibt! Viele Bäume und Unterwuchspflanzen der gemässigten Laubmischwälder kommen als nah verwandte Arten beidseits des Atlantiks vor; sie sind amphiatlantisch verbreitet. Dies trifft neben vielen weiteren Beispielen zu für Buche, Hagebuche, Ahorne, Eibe, Brombeere, Einbeere, Leberblümchen, Waldfrauenfarn – und den Holunder. Der Schwarze Holunder hat den Sprung in die Neue Welt geschafft und besiedelt als eine von sechs Unterarten (*Sambucus nigra* ssp. *canadensis*) den



42 Kolibri auf Holunderzweig im Norden Alabamas



43 Die weiss bereiften Früchte des Pazifischen Holunders

44 Java-Holunder mit roten Nektarien im Blütenstand



Osten des nordamerikanischen Subkontinents bis nach Mexiko und hinunter nach Panama.

Westlich der Rocky Mountains gedeiht selbst in den Gebieten des Kalifornischen Trockenwaldes, des Chaparral, eine andere Unterart des Schwarzen Holunders, *Sambucus nigra* ssp. *cerulea*. Wenngleich auch dieser Holunder an Bachläufen oder in etwas schattigen Föhrenwäldern wächst, ist er mit seinen leicht sukkulenten Blättern und den weiss bereiften Früchten ausgezeichnet an hohe Verdunstungsraten und starke Sonneneinstrahlung angepasst: Die ledrigen und glänzenden Blätter welken auch nach langer Sommertrockenheit nicht, und die lichtreflektierende Wachsschicht verhindert ein zu starkes Erhitzen, welches den Verlust der Keimfähigkeit der Samen mit sich bringen könnte. (Bild 43).

Am Pazifik British Columbias wandernd, wo der üppige, moosbehangene Regenwald oft die Küstenlinie markiert, kommen fast heimatliche Gefühle auf beim Anblick eines prächtigen Roten Holunders, dessen Korallenfrüchte aus dem dichten Dunkelgrün leuchten. In der Tat ist der Rote Holunder, *Sambucus racemosa*, über die gesamte kühl-temperierte Zone der Nordhalbkugel, zirkumboreal, verbreitet.

Obwohl seine verschiedenen, oft weit auseinander liegenden Stationen zur Zeit voneinander isoliert sind, haben sich bis heute keine charakteristischen, geographisch begrenzten Arten herausgebildet: Der Rote Holunder Vancouver Islands, des Tessins, Sibiriens oder der Halbinsel Kamtschatka sind weder morphologisch noch anhand ihrer Fruchthanthocyanine unterscheidbar. Wahrscheinlich ist diese Art erst in jüngerer geologischer Zeit (Pliozän/Pleistozän, vor 5 bis 0.5 Millionen Jahren) im nördlichen Nordamerika entstanden. Während und nach den letzten grossen Eiszeiten, etwas mehr als 10 000 Jahre ist es her, begann der Rote Holunder, wahrscheinlich von der damaligen Bering-Landbrücke her, westwärts die Nordhalbkugel zu umspannen.

In Ostasien wächst ein Holunder, *Sambucus javanica*, der sich noch nicht definitiv für eine Lebensform entschieden zu haben scheint. Meist wächst er unserem Schwarzen Holunder gleich als Strauch, besitzt das typische weisse Mark und breit ausladende, schirmförmige Blütenstände, besetzt mit hunderten von Blütensternchen (Bild 44). An einigen Orten, so im Osten Chinas und in höher gelegenen Teilen Taiwans, bleibt dieselbe Art eine Staude mit unverholztem Stengel, die wie unser Attich zur ungünstigen Jahreszeit oberirdisch abstirbt. Die Lebensform könnte hier direkt mit klimatischen Faktoren zusammenhängen.

Weitaus bescheidener verhält sich da unser Attich, *Sambucus ebulus*. Er ist auf die Alte Welt beschränkt, wo er gegen Osten bis übers Schwarze Meer verbreitet ist. Aber auch diese Art kann mit einer Spezialität aufwarten: Die Unterart *Sambucus ebulus* ssp. *africana* besiedelt als einzige Vertreterin der Gattung den afrikanischen Kontinent, nämlich die Bergstufe einiger weniger ostafrikanischer

Gebirgszüge, zum Beispiel die Bambuszone des Mount Kenya. Für den Attich darf angenommen werden, dass er die beträchtliche Distanz vom europäischen Verbreitungszentrum nach Ostafrika innert kurzer Zeit dank Samenverbreitung durch Vögel hat überwinden können. Erst in allerjüngster Zeit hat er, wohl ebenfalls mittels Vogelverbreitung, die Insel Madeira erreicht, wo er hier und da als Bestandteil der siedlungsnahen Ruderalflora auftaucht.

Weitere Holunderarten kommen vor in Südamerika, auf den Kanarischen Inseln, im Himalaya und in Australien.

Wie es bereits am Beispiel der lokalen Verbreitung des Holunders aufgezeigt wurde (Seite 23), ist auch das Gesamt-Verbreitungsareal einer Pflanzenart ein dynamisches Gebilde, welches auf klimatische, geologische und biologische Veränderungen reagiert. Im Laufe grösserer Zeiträume kann sich ein Areal, einer Quecksilberkugel gleich, ausdehnen und zusammenziehen, sich aufteilen oder aus Fragmenten neu zusammensetzen. Dass wir solche langfristigen Veränderungen und Umwälzungen in ihrem Ausmass und ihrer Bedeutung, wenn überhaupt, nur bruchstückhaft erkennen und nachzeichnen können, ist das Schicksal unserer geologisch gesehen sternschnuppenhaften Existenz. Zur Verbreitungskarte der Gattung *Sambucus*, Holunder (Seite 24), sei also vermerkt, dass sie eine Momentaufnahme darstellt und bestenfalls für die nächsten 10 000 Jahre Gültigkeit hat.

Es ist zudem zu bedenken, dass verschiedene Pflanzen auch ausserhalb ihres natürlichen Verbreitungsgebietes kultiviert werden, unter Umständen verwildern und sich auf Kosten anderer lichtliebender Kräuter und Sträucher auch in einer fremden Vegetation eingliedern. Bereits werden die europäische und nordost-amerikanische Unterart des Schwarzen Holunders, *Sambucus nigra* ssp. *nigra* und *Sambucus nigra* ssp. *canadensis*, aus dem tropischen Afrika, aus Australien und Neuseeland als eingebürgerte Pflanzen gemeldet. Freilich ist nicht vorherzusagen, *wie* sich das Pflanzenkleid der Erde allein aufgrund des mehr oder weniger unbeabsichtigten Verschleppens von Pflanzen durch den Menschen verändern wird. Bei uns jetzt schon zu beobachten sind problematische Verschiebungen in der Zusammensetzung von offenen Vegetationen wie Ruderalflächen (Nackterkerze, Riesenbärenklau, Sommerflieder) und Feuchtgebieten (Kanadische Goldrute, Drüsiges Springkraut).

Der Holunder als flexible Pionierpflanze hat gerade in menschengemachten Lebensräumen seine neue Nische gefunden. Dies trifft im besonderen auf den Schwarzen Holunder und den Attich zu, welche beide überaus guten Zeiten entgegenschauen – so bemitleidenswert, ja bisweilen armselig ihr Geäst oder was davon übrig blieb, sich um den Jahreswechsel präsentiert.

Der Holunder

Die dunklen Dolden hängen noch über, voll, schlaff oder
zu einer Traube schwarzer Punkte verdorrt, ragen auf,
sind mit vereinzelt Beeren noch besetzt, skelettartige
Gerinsel, tiefrot, oder zerfallen zu starren Fetzen.

Zerzaust und verlesen vom Wind, verlassen, abgebeert
von den Vögeln, biegt er sich jetzt gegen den klaren
Himmel, zerstückelt ihn mit den gebleichten Blättern.

Manchmal fliegt ihm ein Geschwirr von Spatzen zu,
verfängt sich in ihm zu einem Schlag Stille und fällt
wieder aufwärts, oder eine Amsel wippt, äugt, singt, als
säße sie nochmals, und lässt den Gesang dann in seinem
Gezweig.

Er bleibt, verlottert, ein mit Knoten und Quirlen durch-
setztes Gestäng, wirft noch einen schwachen Schatten,
duftet aus, den schalen Rest von der einst bitteren
Wärme.

Später treibt ihm der kältere Wind den Tod in die
Knochen, in die feineren Glieder, doch das ist schon
der Anfang von seinem letzten Gedicht.

